



Joachim Ringleben

Jesus
Ein Versuch zu begreifen

Tübingen: Mohr Siebeck 2008. 680 S. €89,00
ISBN 978-3-16-149770-4

Sandra Hübenthal (2011)

Joachim Ringleben, Professor für Systematische Theologie an der Universität Göttingen und Abt des Klosters Bursfelde hat im Jahr 2008 einen Entwurf für ein systematisch-theologisches Verständnis des Weges Jesu von der Taufe bis zur Passion vorgelegt, der unlängst durch den zweiten Band des Jesusbuch des Papstes wieder neue Aufmerksamkeit zuteilwurde. Im Vorwort würdigt der Autor den evangelischen Kollegen mit den Worten: »Eine Freude ist es für mich, dass das Buch inzwischen sozusagen einen ökumenischen Bruder bekommen hat in dem umfänglichen Werk *Jesus* (2008) des evangelischen Theologen Joachim Ringleben. Wer die beiden Bücher liest, wird einerseits den großen Unterschied der Denkformen und der prägenden theologischen Ansätze sehen, in denen sich die unterschiedliche konfessionelle Herkunft der beiden Autoren konkret ausdrückt. Aber zugleich erscheint die tiefe Einheit im wesentlichen Verständnis der Person Jesu und seiner Botschaft. In unterschiedlichen theologischen Ansätzen wirkt der gleiche Glaube, findet Begegnung mit demselben Herrn Jesus statt. Ich hoffe, dass beide Bücher in ihrer Unterschiedlichkeit und in ihrer wesentlichen Gemeinsamkeit ein ökumenisches Zeugnis sein können, das in dieser Stunde auf seine Weise dem grundlegenden gemeinsamen Auftrag der Christen dient«.

Mit diesem Vorverständnis gelesen erschließt sich Ringlebens in losem exegetischem Anschluss an das Markusevangelium erarbeiteter Ansatz Jesus zu begreifen, noch einmal neu. Nach der Selbstauskunft im Eingangsteil geht es ihm darum, »das historisch Feststellbare theologisch zu verstehen« (3), wobei er konzidiert, dass »Begreifen deutlich mehr als ein historisches Zusammentragen der Befunde und ihrer (selber wieder historischen) Erklärung [meint].« (4). Der Selbstanspruch ist vielmehr folgender: »Es gibt noch etwas über das historisch-philologisch (exegetisch) Auszumachende hinaus zu fragen, etwas nicht ohne weiteres am Tage Liegendes und nur in eindringlicher Denkbemühung zu verstehendes – etwas, das nach einer systematischen Anstrengung verlang. Insofern versucht der vorliegende Deutungsversuch, was Jesus angeht, sich in einem konstruktiven Gegenüber zur historischen Exegese anzusiedeln, wie selbstverständlich er auch von ihr reichlichst belehrt worden ist. Freilich gehört dazu eben auch, sich nicht auf die Erforschung dessen zu beschränken, was es mit Leben und Lehre des historischen Jesus selbst (und für sich genommen) auf sich hat, sondern eben seine Wirkung (sein ›Echo‹) bei anderen grundsätzlich mit in den Blick zu nehmen, um auch von daher ihn selber zu verstehen« (ebd.). Damit ist die Verortung des Entwurfs an der Schnittstelle zwischen historisch-

exegetischer Jesusforschung und christologisch-systematischer Reflexion gut eingeholt, die den Entwurf prägt.

Vom Vorgehen her gleichen Ringlebens christologische Reflexionen einem systematischen close reading der Evangelien, wobei das Markusevangelium den Ausgangspunkt und Kompass für die Begegnung mit Jesus bildet. Aus exegetischer Perspektive ist hierzu anzumerken, dass diese Begegnung durch die Auswahl und Lektüre der einzelnen Evangelientexte weniger einer Begegnung mit dem historisch-exegetischen als mit dem kanonischen Jesus darstellt. Insofern ist der Entwurf – ganz im Sinne seiner Selbstvorstellung – nicht als Beitrag zur Biblischen Theologie, sondern zur Christologie zu lesen. Die fünfzehn Kapitel des Buches orientieren sich an der markinischen Jesuserzählung und räumen inhaltlich dem Beginn des Wirkens Jesu (Kap. 1-9, S. 1-339) und der Passion (Kap. 14, S.485-651) den größten Raum ein. Aus exegetischer Perspektive sind die vielen Einzelbeobachtungen, die hier nicht im Einzelnen gewürdigt werden können, weithin nicht neu. Die Ergebnisse der zweiten Welle der Leben-Jesu-Forschung haben ihren Niederschlag in den systematischen Reflexionen gefunden, während die neueren Erkenntnisse der narratologischen und sozialgeschichtlichen und kulturwissenschaftlichen Forschung, die den aktuellen exegetischen Diskurs prägen, schwächer vertreten sind. Hier offenbart sich eine Bruchstelle zwischen biblischer und systematischer Theologie, die im theologischen Gespräch weithin zu spüren ist: beide Disziplinen haben sich jeweils so stark ausdifferenziert, dass der aktuelle Gesprächsstand der Schwesterdisziplin kaum eingeholt und mit den eigenen Ansätzen ins Gespräch gebracht werden kann. An diesem Punkt den Gesprächsfaden ohne gegenseitige Vorwürfe mangelnder Aktualität und in wissenschaftlicher Neugierde wieder aufzunehmen, ist eine bleibende Aufgabe für das innertheologische Gespräch jenseits fachlicher und konfessioneller Grenzen. Hierzu liegt mit Ringlebens Entwurf ein wichtiger Beitrag vor.

Die Hauptpunkte, um die seine komplexe, differenzierte und mit vielen kraftvollen Sprachbildern argumentierende christologische Reflexion ringt, sind Jesu sprachlich vermitteltes Selbstverständnis und seine Hermeneutik von Gott als dem »Gott des Sohnes«. Die systematische Synthese dieser Gedanken stellt das Axiom dar, dass Jesu Gottesverhältnis theologisch als der Locus verstanden werden kann, an dem Gott sich selbst hervorbringt und letztlich zu sich selbst kommt. Mit dieser Hermeneutik, der eine wesentlich bereitere Rezeption und exegetische wie systematische Diskussion zu wünschen ist, als dies bislang stattgefunden hat, lässt sich Ringlebens Entwurf nicht nur als hochreflektierter Beitrag zur Christologie und zum exegetisch-systematischen Gespräch verstehen, sondern auch im Sinne eingangs referierten Würdigung als beeindruckendes Glaubenszeugnis..

Zitierweise: Sandra Hübenenthal: Rezension zu: *Joachim Ringleben: Jesus. Ein Versuch zu begreifen. Tübingen 2010.* in: bbs 11.2011
<http://www.biblische-buecherschau.de/2011/Ringleben_Jesus.pdf>